

Intelligenz-

für die Oberamts-

Blatt

Bezirke

Nagold, Freudenstadt,



Horb und Herrenberg.

Nro. 65.

1833.

Freitag,

16. August.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der J. W. Fischer'schen Buchdruckerei.

Verfügungen der Königlichen Bezirks- Behörden.

Nagold, Freudenstadt. In Folge höherer Weisung werden hiemit die in der Nummer 30 des Reg. Blatts vom 9. I. M. in dem Verwaltungsjahr 18³²/₃₃ den betreffenden Vieh-Eigenthümern bewilligten Preise wegen Anzeige pockenkrankter Kühe, deren Lympher mit Erfolg zu Impfungen an Menschen benützt werden konnte, auch hierorts zur öffentlichen Kenntniß gebracht und zwar haben den Preis von je vier Kronenthalern erhalten:

- A. im Neckar-Kreis:
- 1) der Vorsteher Herr Grabenheimer in Hochberg, Oberamts Waiblingen;
 - 2) derselbe wegen einer zweiten Kuh.
- B. im Schwarzwald-Kreis:
- 3) der Georg Teufel zu Gdttelsingen, Oberamts Horb;
 - 4) der Joh. Georg Ebinger in Neckarhausen, Oberamts Nürtingen;
 - 5) der Unterpfleger Jakob Main in Genkingen, Oberamts Neutlingen.
- C. im Fart-Kreis:
- 6) der Metzger Münster in Berlichingen, Oberamts Rünzelsau.

D. im Donau-Kreis:
7) der Chirurg Wöhn in Mänsingen.
Den 14. August 1833.

Die K. Oberämter.

Kameralamt Altenstaig.

Altenstaig. [Geld auszuleihen.] Aus den Revenuen des Böfinger Pfarrhaus-Baufonds liegen gegen doppelte gerichtliche Versicherung und landläufige Verzinsung, 125 fl. bei unterzeichneter Stelle zum Ausleihen parat.

Den 13. August 1833.

K. Kameralamt,
Weber.

Bildeschingen, Oberamts Horb. [Lehrmeister-Gesuch.] Die Gemeinde hätte einen jungen Menschen, welcher sich hauptsächlich zu einem Schneider- oder Schuhmacher-Handwerk widmen würde und gute Talente besitzt, mit einem annehmblichen Lehrgeld in die Lehre zu geben, weshalb solche Meister, welche einen jungen Menschen aufzunehmen

gedenken, sich an die unterzeichnete Stelle zu wenden haben.

Den 10. August 1855.

Gemeinderath,
aus Auftrag der Vorstand
Schultheiß Blank.

Hörschweiler, Oberamts Freudenstadt. [Anzeige eines nachgelassenen Hundes.] Am Sonntag als am 11ten dieß Monats ist dem hiesigen Bürger Christian Kübler in dem Wald ob Bittelbronn, Oberamts Horb, wie er wieder Hörschweiler zu ging, ein kleiner schwarzer Spizerhund, der einen Finger breit einen weißen Strich über die Nase, eine weiße Brust, und an drei Füßen etwas weißes hat und eine Klade ist, begegnet, ihm nachgelassen und nimmer entwichen bis nach Hause. Der rechtliche Eigenthümer dieses Hundes kann denselben gegen EinrückungsGebühr und Futtergeld bei dem Kübler täglich abholen.

Den 14. August 1855.

Schultheiß Stikel.

Emmingen, Oberamts Nagold. [GläubigerAusruf.] Um die Güter Erbsen des hiesigen Bürgers und Bauers Jakob Ehrsam mit Sicherheit verweisen zu können, werden hiemit dessen sämtliche Gläubiger, welche keine öffentliche Versicherung besitzen, aufgefordert, ihre Forderungen an Ehrsam innerhalb 30 Tagen bei dem Schultheißenamt dahier einzureichen, widrigenfalls sie sich die Nachtheile ihrer Versäumnis selbst zuzuschreiben haben.

Den 13. August 1855.

Gemeinderath.

Wildberg. [HandscheerMaschine feil.] Aus der Concursmasse des Handscheerers Simon Wolboldt dahier, wird eine HandscheerMaschine mit zwei Tisch zum Verkauf ausgeschrieben, und der Verkauf derselben am

24ten August dieß Jahres

Nachmittags 2 Uhr

vorgenommen werden, wozu einladet den 7. August 1855.

Güterpfleger,
Stadtrath Köhler.

Außeramtliche Gegenstände.

Freudenstadt. [Zu vermietthen sogleich oder auf Martini.] 6 ineinandergehende Zimmer, worunter zwei heizbar sind, Küche mit einem Kunstheerd, Speisekammer, 2 Bädereammern, Platz zu Futter oder Holz aufzubewahren, geschlossenem abgesonderten Keller und Stallung zu 3—4 Pferden. Auf Verlangen könnte auch ein Theil Gemüse-Garten beym Haus abgegeben werden.

Den 16. August 1855.

Benjamin Haas.

Altenstaig. [Dauben- und BodenholzVerkauf.] Der Unterzeichnete verkauft ungefähr

1100 Stück gut ausgetrocknetes Daubenholz von 4—7 Schuh Länge, und

1000 Stück Bodenholz von 2 1/2 bis 7 Schuh Länge,

und ladet KaufsLiebhaber hiezu höflichst ein. Den 14. August 1855.

M. Faist,
Müller.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,

den 10. August 1855.

Kernen 1 Schfl.	11 fl.	— fr.	— fl.	— fr.	— fl.	— fr.
Roggen 1 —	8 fl.	3 fr.	— fl.	— fr.	— fl.	— fr.
Gersten 1 —	7 fl.	44 fr.	— fl.	— fr.	— fl.	— fr.
Haber 1 —	5 fl.	3 fr.	— fl.	— fr.	— fl.	— fr.
Linzen 1 —	— fl.	— fr.	— fl.	— fr.	— fl.	— fr.
Erbjen 1 —	— fl.	— fr.	— fl.	— fr.	— fl.	— fr.

Fleisch-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	7 fr.
Schweinefleisch mit Speck	10 fr.
Schweinefleisch ohne Speck	9 fr.
Kalbsteisch	4 fr.

Brod-Taxe.

Weißes Brod	4 Pfund	11 fr.
Mittel Brod	4 —	10 fr.
Roggenbrod	4 —	9 fr.
1 Kreuzerweck schwer	8 Loth	2 Quentle.

In Calw,

den 10. August 1855.

Kernen 1 Schfl.	12 fl.	6 fr.	11 fl.	39 fr.	11 fl.	— fr.
Dinkel 1 —	5 fl.	24 fr.	5 fl.	12 fr.	4 fl.	55 fr.
Haber 1 —	4 fl.	36 fr.	4 fl.	30 fr.	4 fl.	24 fr.
Roggen 1 Sri	— fl.	48 fr.	— fl.	45 fr.	— fl.	— fr.
Gersten 1 —	— fl.	52 fr.	— fl.	43 fr.	— fl.	— fr.
Bohnen 1 —	1 fl.	28 fr.	1 fl.	20 fr.	— fl.	— fr.
Wicken 1 —	— fl.	52 fr.	— fl.	48 fr.	— fl.	— fr.
Erbjen —	—	—	1 fl.	20 fr.	1 fl.	4 fr.
Linzen 1 —	—	—	—	—	— fl.	— fr.

Fleisch- und Brod-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	7 fr.	
Rindfleisch —	6 fr.	
Kalbsteisch —	5 fr.	
Hammelfleisch —	6 fr.	
Schweinefleisch mit Speck	9 fr.	
— ohne Speck	8 fr.	
Kernen Brod	4 Pfund	9 fr.
1 Kreuzerweck schwer	9 1/2 Loth.	

In Tübingen,

den 9. August 1855.

Dinkel 1 Schfl.	5 fl.	24 fr.	4 fl.	55 fr.	4 fl.	30 fr.
Haber 1 —	4 fl.	9 fr.	3 fl.	52 fr.	3 fl.	24 fr.
Roggen 1 Sri	—	—	—	—	— fl.	— fr.
Gersten —	—	—	—	—	— fl.	48 fr.
Linzen —	—	—	—	—	— fl.	— fr.
Erbjen 1 Schfl.	—	—	—	—	— fl.	— fr.

Fleisch- und Brod-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	8 fr.
Rindfleisch 1 —	7 fr.
Hammelfleisch 1 —	8 fr.
Schweinefleisch mit Speck	9 fr.
— ohne —	8 fr.
Kalbsteisch 1 Pfund	5 fr.
Kernenbrod 8 Pfund	20 fr.
1 Kreuzerweck schwer	8 Loth 2 Quentle.

Das Unglücksthal.

(Fortsetzung.)

Jede folgende Nacht eilte Anton in die erwartenden Arme Louifens, und täglich mehrte sich sein Glück. Doch einstmals, als der Mond nicht in den Bach blickte, die Nacht finster war, und der Jüngling ging, die Geliebte an dem wohlbekanntesten Orte aufzusuchen, fand er sie nicht. Unruhe trieb ihn der Mühle immer näher, und ganz nahe, um dem Mädchen, das sich vielleicht verspätet hatte, entgegen zu eilen; aber er sah sie nicht. Endlich als er schon mißmuthig den Rückweg anzutreten gesonnen war, glaubte er die weiß gekleidete Gestalt seiner Theuern zu bemerken, die, eben aus der Mühle kommend, umbersichtlich. Louise! rief er ihr unbedacht entgegen. Louise, ich bin's! „Wer ist's?“ war die kräftige Antwort, und mit Schrecken erkannte Anton den Vater Louifens, dessen mehlsbestäubter weißer Rock ihm in der Dunkelheit der Nacht ein weißes Mädchenkleid geschienen hatte.

„Wer ist's?“ schrie noch lauter der Vater; allein der betäubte Jüngling vermochte nicht zu antworten. „Nun, wenn Ihr nicht reden wollt, daß ich Euch an der Stimme Ton erkenne, so folgt mir in die Mühle, damit ich bei Licht Euch sehe, und Euer Gesicht mir sagen kann, wer der nächste Jäger nach meiner Tochter Ehre ist.“

Vater Frühling, stammelte der Ueberraschte, ich nenne mich Anton Traube, und bin der jüngere Sohn des Mannes, dessen Haus dort am hohen Wege liegt. Führt mich in Eure Mühle, damit Ihr sehen kennt, daß ich Euch zwar erröthend, aber doch mit reinen Blicken anschauen kann; denn ich bin kein Verbrecher, sondern liebe Eure Tochter mit edlem Herzen; auch wollte ich Euch in einigen Tagen um die Hand Eurer Louise bitten, nun aber hat mich die heutige Nacht verrathen, und wirft bösen Schein auf mich.

„Hm!“ brummte der Alte, „ich kenne Euch. Wenn dem so ist, so zieht ungehindert heim; vorerst will ich mit meiner Tochter sprechen, und dann besucht mich morgen Mittag, wo wir ernsthaft über die Sache reden wollen.“

Obgleich der Alte ruhig schien, als er den noch immer bebenden Anton verließ, — der endlich betrübt nach Hause schlich, — so warf er dennoch allen Zorn auf seine Tochter, die er gleich darauf in ihrer Kammer aufsuchte und noch völlig angekleidet traf, weil sie hoffte, ihr Vater, der heut ungewöhnlich lange arbeitete, würde bald zur Ruhe geben, und sie könne vielleicht noch ihren Geliebten umarmen. — Jedoch am folgenden Morgen war der Vater nicht mehr erbittert, und beim Mittagssmahl sogar schon wieder freundlich. Eben trank er das letzte Glas Wein, als Anton nach einem leisen Anklopfen schüchtern in die Stube trat. „Aha!“ rief der Müller aus, „da kommt ja der Liebhaber! Nicht wahr, Louise?“ Aber das Mädchen bedeckte sich das Gesicht mit den Händen, um die Schaam-



röthe und die Thränen zu verbergen, und Anton wich verlegen einige Schritte zurück.

„Nun, kommt her, Nachbar!“ sagte der Alte; „wir wollen friedlich mit einander in klugen Worten sprechen. Seht mein Großvater war Müller, mein Vater auch, und ich treibe das Handwerk schon volle sechs und zwanzig Jahre, und will's, wenn's Gott gefällt, bis an mein Lebensende treiben. Ich bin nicht arm, könnte wohl sagen, daß ich reich sey, habe aber Niemand, mit dem ich mein Gut theilen könnte, als meine Tochter. Sollte ich da nun mein Mädchen an einen Mann verheirathen, der seiner Geschäfte wegen nothwendig in der Stadt leben muß, und ich hier allein in der klapperndern Mühle bleiben? oder sollte ich, der zwischen Mühlsteinen aufgewachsen, die Mühle verkaufen und in die Stadt ziehen, wo mich ein arbeitsloses, ungewohntes Leben angähnen würde? Nein! mein Eidam muß ein wackerer Müller seyn der, wenn ich älter werde, redlich mein Gewerbe führt, der bei mir wohnt, damit ich in den Armen meiner Lieben einst die Augen schließen kann.“

Meister! rief freudig Anton aus, liegt kein ander Hinderniß zwischen meinen Wünschen, als das, so nehmt mich in Eure Mühle auf, lehrt mich das Getreide schütten und das Räderwerk kennen. Eurer Tochter zu Liebe vertausche ich den Doktorhut mit der ledernen Kappe des Müllers, und werfe die Feder in den Winkel, um sie nicht eher zu gebrauchen, als bis ich Mühlenrechnungen schreibe. Eurer Tochter zu Liebe will ich Euer Lehrling oder Euer Gesell seyn, so lange bis Ihr sagt: Ihr seyd ein tüchtiger Arbeiter und werdet mein Gewerbe gut bewirthschaften, nehmt das Mädchen und setzt mir viel fleißige Müllerburschen in die Welt. — Nehmt mich auf, Meister Frühling!

Da schob der Alte freudig die Mähe von dem einen Ohr auf das andere und sprach: „Mein Seel! wenn es Euch so ernstlich ist und Ihr meine Tochter so liebt, so sollt Ihr sie haben, sobald Ihr ein tüchtiger Gesell seyd. Aber Euer Vater“ —

Mein Vater, fiel ihm Anton ins Wort, mag Euer Mädchen wohl leiden. Auch spricht er immer; jeder Stand sey gleich zu schätzen, der redlich nährt.

„Nun,“ sagte der Meister, „wenn Euer Vater das denkt, so will ich bald zu ihm gehen und ihm die Sache vorstellen. — Ei, ei, Louise, Du bürest mir schon den Sonntagsrock rein! Soll ich denn jetzt schon fort?“

Da lief Louischen beschämt aus der Stube, und Anton fiel dem Alten um den Hals; der Alte aber kleidete sich an und ging mit dem hoffenden Jünglinge dem Hause des alten Traube entgegen. — „Hoho!“ rief oft unterwegs der Müller, „lauft nicht so schnell, Anton! Denkt, daß ich alt, und nicht verliebt bin, wie Ihr!“

Als nun die Väter zusammen gekommen waren, und die Sache hinüber und herüber bedachten, beriethen, erwogen und prüften, wurden sie endlich dahin einig, daß Anton schon am folgenden Tage

auf die Mühle ziehen und des ehrlichen Meisters Frühling Lehrling und künftiger Schwiegerohn werden solle; nur Ludwig widersetzte sich heftig dem Willen des Vaters und den Wünschen des Bruders, als er erfuhr, Anton wolle die mühsam erworbenen Kenntnisse einer Leidenschaft aufopfern. Trotz aller Einwendungen aber folgte Anton seinem Herzen und zog des andern Tages auf die Mühle.

Nach einem Jahre, da Anton schon Alles wußte, was er zu dem neuen Geschäfte wissen mußte, und er überaus fleißig gearbeitet hatte, sprach eines Tages der Meister zu ihm: „Ihr habt Wort gehalten, Anton! Ihr seyd ein tüchtiger Müller und werdet mein Gewerbe gut führen; nehmt jetzt mein Mädchen, und setzt mir viele so fleißige Müllerburschen in die Welt, als Ihr seyd.“

Da hatte das Glück Antons keine Grenzen; er drückte den Meister aus Freude so ungeschüm an das klopfende Herz, daß dieser laut aufschrie, und schnell verkündete er dem irenen Mädchen die liebevolle Rede des Vaters.

Nun dachte man an nichts, als an die in vier Wochen zu haltende Hochzeit. Alles athmete Freude, und der alte Traube verjüngte sich fast in dem Glück seines Sohnes; nur Ludwig war ernst und finster, und fast feindlich gegen Anton, weil dieser den brüderlichen Rath nicht geachtet hatte; aber Ludwig war zu entschuldigen, denn immerwährende Krankheiten binnen des verstorbenen Jahres hatten ihn unmutig und tiefstimmig gemacht.

Endlich nahte der erwünschte Hochzeitstag. Ländlich, bunt geschmückt erschien das Brautpaar in der Kirche und empfing den Segen des Himmels. Als nun die Verbundenen zurückkehrten in die Mühle, in Begleitung der zahlreichen Hochzeitsgäste, setzten sie sich an die fast überfüllte Tafel, und vielfache Lebehochs erschallten den Neuvermählten zu Ehren. So mit Schmausen, Sechen und Singen, und mit fröhlichen, das Brautpaar neckenden Gesprächen, verging der ganze Tag, und erst nach Mitternacht taumelten in zerstreuten Haufen die Gäste nach Hause. So auch der über alle Erwartung heitere, fast wildlustige Ludwig, der noch beim Scheiden dem neuen Ehepaar scherzend eine feurige Nacht zurief. Als nun der letzte Gast sein Licht in der Laterne entflammt hatte und fortgegangen war, eilte das Brautpaar in die ihre Geheimnisse bewahrende Kammer; die Fensterläden wurden geschlossen und verriegelt, wie die Thür, damit kein unberufener Lauscher die Geschenke der Liebe erspähe.

(Schluß folgt.)

Auflösung der Charade in No. 64.

Zufriedenheit.